

Matthias Greuling Filmproduktion
in Ko-Produktion mit
Belvedere Film Colorado, Robert Dassanowsky

DER BAUER ZU NATHAL

Kein Film über Thomas Bernhard

Dokumentarfilm, Ö 2018.
Regie: David Baldinger und Matthias Greuling
Laufzeit: 90 Min., Farbe, DCP

Kinostart: Wien: 13. April 2018

Kinostart: Oberösterreich: 9. März 2018

www.derbauerzunathal.at

DER BAUER ZU NATHAL

PRESETEXT

Kurzinhalt:

Wer war Thomas Bernhard? In seiner Heimatgemeinde Ohlsdorf bei Gmunden ist Österreichs bekanntester Schriftsteller des 20. Jahrhunderts allgegenwärtig, und trotzdem nur eine Fußnote. Wie man mit einem überlebensgroßen literarischen Erbe umgeht (oder eben nicht), zeigt dieser Film.

Pressenotiz:

Thomas Bernhard ist ein weltbekannter Autor, der mindestens ebenso viele Fans wie Kritiker hatte. Aber wie geht man mit Bernhards Erbe in dessen einstiger Heimatgemeinde Ohlsdorf um? Dort hatte Bernhard einen Vierkanthof gekauft und sich mit der Berufsbezeichnung "Landwirt" im Reisepass niedergelassen. Aber gehörte er wirklich dazu? Der gefeierte Literat plötzlich als einfacher „Bauer zu Nathal“? blieb er nicht trotz seiner regen Teilnahme am Dorfleben immer ein Sonderling? Gab es Schnittmengen zwischen dem Geistesmenschen und seiner Umgebung? Und wie verhält sich Ohlsdorf zu seinem berühmtesten Bewohner heute? Ein schier endloses Spannungsfeld tut sich auf.

„Der Bauer zu Nathal“ offenbart einen Einblick in die zweite Reihe: In die Lebensumgebung des Dichters, der sein Schaffen zu einem Gutteil aus eben dieser generiert hat. "Der Bauer zu Nathal" ist eben kein Film über Thomas Bernhard, sondern mehr Charakterstudie einer Region

Der Dichter als Seismograph der Gesellschaft – ein altes aber besonders in diesem Fall immer noch gültiges Bild. Die Reibung an Bernhard, dem Widerspenstigen, offenbart bis heute tiefe Einblicke in die österreichische Seele. „Der Bauer zu Nathal“ will Thomas Bernhard in das relevante Heute holen, stellt Zitate Bernhards dem Reflektieren der Protagonisten gegenüber und schafft es so, die Figur des Thomas Bernhard zu entstauben und greifbar zu machen.

Über die Filmemacher:

Die beiden Kulturjournalisten Matthias Greuling ("Wiener Zeitung", "celluloid") und David Baldinger ("Ö1") haben sich aufgemacht, den Bernhard-Mythos mit der Realität zu konfrontieren. Für beide ist es der erste Dokumentarfilm. Baldinger wuchs im Vierkanthof seiner Eltern als Nachbar von Bernhard auf, und Greuling war naturgemäß schon als Schüler von der unausweichlichen Sprache des Schriftstellers begeistert gewesen.

INTERVIEW MIT DAVID BALDINGER & MATTHIAS GREULING (Regie)

Was war der Grundgedanke bei diesem Film?

David Baldinger: Matthias Greuling und ich lernten uns durch Zufall bei einem Seminar kennen und kamen ins Gespräch über Thomas Bernhard, als ich erzählte, dass ich am Nachbarhof des Bernhardhauses aufgewachsen bin. Uns kam die Idee, diesen lokalen Startvorteil zu nutzen und dadurch einen unverstellten Einblick in die Denkweise der Menschen in Ohlsdorf, der einstigen Nachbarn und Zeitgenossen Bernhards zu gewinnen. Ursprünglich wollte ich daraus einen Radiobeitrag machen, aber den Film empfanden wir als ungleich stärkeres Medium für eine solche Geschichte.

Matthias Greuling: Wir wollten uns ansehen, inwieweit das Erbe des toten Dichters bis heute noch die Menschen in Ohlsdorf beeinflusst und stellten uns die Frage, wie man mit einem solchen Erbe überhaupt umgehen kann als agrarisch orientierte Landgemeinde. Dass Ohlsdorf inzwischen eine Zuzugsgemeinde mit vielen Jungfamilien ist und sich als „Lebensraum mit Zukunft“ beschreibt, zeigt, dass man auch kulturell interessiert ist. Aber wie passt da der Bernhard dazu?

Wie passt er also dazu?

Baldinger: Er ist allgegenwärtig und auch wieder nicht. Ohlsdorf kam unverhofft in die Rolle eines weltweit bekannten Bernhard-Ortes. Ohlsdorf ist deswegen besonders interessant, weil es ein von Bernhard selbst gewähltes Biotop ist, das mit den Nachwirkungen seiner Kunst leben muss. Ungefragt. Diese Zwangsbeglückung ist auch heute noch spürbar - organisch einverleibt hat sich die Gemeinde den großen Sohn noch immer nicht. Die Bevölkerung pendelt zwischen Wertschätzung, Ablehnung und Ignoranz. Heute ist Thomas Bernhard durch Lesungen, Aufführungen oder an Erinnerungsstätten in Ohlsdorf präsent. Auf dem sogenannten Bernhardweg „Gehen denken“ kann man sich von der Natur treiben und inspirieren lassen, wie es Bernhard selbst gern tat. Der Film möchte eine Stimmungs-Collage sein, die durch den Ort führt und die Rezeption Bernhards in Ohlsdorf beobachtet. Er handelt von Ohlsdorf als typisch österreichischem Biotop und seinem – von außen gern als mutmaßlich sorglos wahrgenommenen – Umgang mit der Schönheit von Landschaft und Kunst.

Taten sich da im Zuge der Recherche viele Ambivalenzen auf?

Greuling: Durchaus. Ohlsdorf ist im Film als österreichisches Symptom dargestellt, als Mikrokosmos, der verdeutlicht, wie Menschen mit Kunst leben und umgehen. Von der offiziellen Literaturszene wurde Bernhard längst rehabilitiert und kanonisiert. Für Ohlsdorf bedeutet das, dass jede Anstrengung, Bernhard sichtbar zu machen, von meist urbanen, akademischen Hütern des Bernhard-Bildes kritisch bis missmutig betrachtet wird. Nicht nur die Bewohner, auch das offizielle Ohlsdorf hadert mit dem Erbe des Dichters. Aber es geht uns gar nicht so sehr um Bernhard als künstlerische Leitfigur, sondern um die Menschen, die diesen Landstrich bevölkern. Aus ihnen zog Bernhard viele seiner Beobachtungen und ließ sich auch zu Figuren in seinen Büchern inspirieren, etwa in den Werken „Ja“, „Watten“, „Das Kalkwerk“ oder „Gehen“. Unser Filmuntertitel „Kein Film über Thomas Bernhard“ unterstreicht einerseits seine bald 30-jährige Abwesenheit - er starb 1989 -, andererseits liegt der Fokus eben tatsächlich nicht auf dem Dichter, sondern auf seinem selbstgewählten literarischen Biotop, dem Umraum, den er einst bewohnte.

Dazu haben Sie viele Bewohner Ohlsdorfs befragt.

Baldinger: Das Leben im Ort und Ohlsdorfs Umgang mit Thomas Bernhard werden durch die Augen von Ortsansässigen, ehemaligen Bernhard-Gegnern und -Befürwortern, offiziellen Organen, von Ortsfremden und von Künstlern, die etwa im Rahmen der Salzkammergut-Festwochen im Bernhard-Hof auftreten, betrachtet. Daraus ergeben sich unterschiedliche Beobachtungs-, und Reflexionsebenen, die die Unterschiede in der Auseinandersetzung mit dem Dichter hervortreten lassen. Wir drehen die Perspektive um. Wo Ohlsdorf sonst gern als dunkle, dumpfe und meist wenig kulturaffine Gegend gezeigt wird, blicken wir durch die Augen Ohlsdorfs auf den Dichter.

Hinzu kommen von Nicholas Ofczarek gelesene ausgewählte Bernhard-Textstellen. Wie haben Sie diese Auswahl getroffen?

Baldinger: Die Textstellen dienen als Wegweiser durch die Erzählung. Sie ermöglichen es, den Film in Kapitel zu teilen, neue thematische Strecken einzuleiten oder das Geschehen zu kommentieren. Zudem rufen sie die Stimme Thomas Bernhards in Erinnerung und implementieren sie direkt in die Handlung. Statt einer linearen Handlung führt der Film in kurzen Episoden durch das Ortsleben und verwebt dies Szene um Szene zu einem atmosphärisch dichten Porträt. Dabei soll auch eine ‚Reise eines Protagonisten‘ skizziert werden, in dem der an Bernhards Literatur nicht interessierte Totengräber sich mit den Werken des Dichters auseinandersetzt, Bernhard liest und eine Theateraufführung besucht.

Greuling: Die ausgesuchten Zitate haben eine besondere Relevanz für Ohlsdorf. Sie haben direkt mit Ohlsdorf, dem Landleben und den bei Bernhard typischen Menschen zu tun und kommentieren so die Gegenwart. Ihre Funktion liegt also nicht bloß in einer direkten Referenz auf Thomas Bernhard, sondern darin, eine zusätzliche literarische Meta-Ebene in die Erzählung einzubeziehen. Die Zitate reflektieren auch Bernhards eigene Zwiespältigkeit gegenüber dem Leben am Land und der Gemeinde Ohlsdorf im Besonderen.

Sie haben diesen Film ausschließlich mit Geldern aus Crowdfunding finanziert. War das schwierig?

Greuling: Es war eine Herausforderung. Aber zugleich auch der Test, wie gut das Thema beim Publikum ankommt. Der Zuspruch war enorm, wir haben die 12.000 Euro Wunschbudget um gute 3000,- Euro übertroffen. Obwohl das natürlich ein Mikro-Budget für einen Film ist und die meiste Arbeit über die vergangenen fünf Jahre gänzlich unbezahlt erfolgte, konnten wir so immerhin eine professionelle Nachbearbeitung und den Kinorelease realisieren.

ÜBER DIE FILMEMACHER:

David Baldinger

Geboren 1977 in Vöcklabruck. 1997 Umzug nach Wien und Studium der Anglistik und Amerikanistik, Geschichte und Politikwissenschaften. 2012 erste journalistische Erfahrungen im Rahmen der Katholischen Medien Akademie (KMA). Nach einem Praktikum in der Aktuellen Kultur gleich bei Ö1 verblieben. Als Gestalter von Beiträgen für die „Ö1-Journale“, das „Kulturjournal“ oder „Diagonal“ hauptsächlich in Sachen Pop und Film aktiv.

Matthias Greuling

Geboren 1978 in Wien. Studium der Publizistik, Theater- und Filmwissenschaft in Wien. Arbeitet als Filmkritiker u.a. bei „Wiener Zeitung“, „Die Furche“, und ist als Filmjournalist u.a. für „Die Welt“, „Wienerin“ sowie internationale Magazine und Zeitschriften tätig. Gründer und Herausgeber des Filmmagazins „celluloid“. 2016 Gründung der „Matthias Greuling Filmproduktion“, deren erstes Projekt „Der Bauer zu Nathal“ ist.

PRODUKTION / VERLEIH / WELTVERTRIEB

Matthias Greuling Filmproduktion
Spechtgasse 57/5
2340 Mödling | Österreich
T: +43 664 462 54 44
greuling@aol.at

KOOPERATIONSPARTNER / VERLEIH

Stadtkino Filmverleih und Kinobetriebsgesellschaft m.b.H.
Siebensterngasse 2
1070 Wien
Tel: +43 1 526 59 47
office@stadtkinowien.at

PRESSEBETREUUNG

office@derbauerzunathal.at